

Arbeitsprobe

Kategorie: Chemie

Kunde: rfw - Agentur für Kommunikation, Darmstadt
(HPP, Frankfurt)

Jahr: 2007

Damit die Chemie stimmt

Chancen für Unternehmen durch REACH

Die neue Verordnung REACH verpflichtet Unternehmen der chemischen Industrie nachzuweisen, dass die produzierten Stoffe und ihre Anwendung ungefährlich ist. Das betrifft alle Unternehmen der Wertschöpfungskette. HPP untersuchte für ein großes Chemieunternehmen, ob im Markt Chancen für zusätzliche Dienstleistungen rund um die neue Verordnung bestehen.

Der Name der Verordnung zur „Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe“ – kurz REACH – ist Programm: Seit Juni 2007 regelt sie den Umgang mit chemischen Stoffen in der Europäischen Union. Sie birgt gegenüber dem alten Chemikalienrecht wesentliche Neuerungen: Jeder, der diese Stoffe in Verkehr bringt, ist jetzt für die Sicherheit der Substanzen verantwortlich – und muss den Nachweis führen. Das gilt nun auch für jene Firmen, die die Stoffe weiterverarbeiten – sogenannte Downstream User: So wird beispielsweise nicht nur der Lösungsmittelhersteller in die Pflicht genommen, sondern auch der Hersteller, der das Lösungsmittel in einem Lack verarbeitet.

Dienstleistungen extern anbieten

Das Ziel: Das lückenlose Wissen soll zu einem funktionierenden Risiko-Management aller Beteiligten führen. Für die bislang an solchen Fragen unbeteiligten Verarbeiter von Chemieprodukten ergeben sich nun eine Reihe von zusätzlichen Aufgaben, auf die sie zunächst wenig vorbereitet waren – und für die im

Zweifel auch die personellen Kapazitäten fehlen. Den Lieferanten der Branche stellt sich hingegen die Frage, ob sie bislang interne ESHA-Dienstleistungen (Environmental, Safety & Health Affairs – Dienstleistungen für Umwelt, Sicherheit und Gesundheit) nun auch extern an Downstream User vermarkten können. Diese Frage beantwortete HPP Science für ein international tätiges Chemie-Unternehmen.

Zunächst analysierte das Projektteam die Service-Anforderungen, die REACH verursacht. Hauptziel der Verordnung ist es, alle in der EU verwendeten chemischen Stoffe, ihre Eigenschaften und Einsatzgebiete zu kennen. Deshalb sollen alle Stoffe registriert werden. Je größer die Menge und je gefährlicher der Stoff, desto höher sind die Anforderungen: Sie reichen von simpler Registrierung bis zu differenzierten Stoffsicherheitsberichten (Chemical Safety Report = CSR). Der gesamte Registrierungsprozess mit allen Zwischenschritten soll bis 2018 abgeschlossen sein. Doch auch nach der Registrierung müssen die Daten stets aktualisiert werden.

Downstream User brauchen Service

HPP befragte rund 100 kleine und mittlere Downstream User verschiedener Industriezweige nach ihren Maßnahmen, die neue Verordnung umzusetzen. Die Ergebnisse enthüllten, dass die Firmen meist nur geringe Kenntnisse über REACH und deren Konsequenzen hatten. Unternehmen außerhalb der Chemieindustrie wie etwa Handel, Autoindustrie oder Konsumgüterhersteller fühlten sich überhaupt nicht betroffen. Von den besser Informierten glaubte mehr als ein Drittel, nicht ohne externe Unterstützung auszukommen. Sie hatten jedoch keine Kriterien, aufgrund derer sie sich für einen potenziellen Service-Provider entscheiden könnten.